

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 6 (1888-1891)
Heft: 22-1

Artikel: Die Goldschmieden-Ordnung von 1544 und 1547
Autor: Liebenau, Th. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156176>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stadt Olten suchte sich, gestützt auf ein altes Statut, in dem Besitz des Vermögens *Spichwert's* zu setzen, der nach Ausbruch des Brandes nicht sofort um Hülfe gerufen hatte (Missiven von Basel I, 264, 269).

Verkommisse von Olten wegen.

Vnser Herren sint vberkomen mit dem werkmeister von des Buwes wegen zu Olten in dise wise, als hienach geschriben stat.

Des ersten sol er machen einen vmblouf vmb desselben Slosses Olten Ringmuren vnd anevahen an Hans Helmers Hus ze Ring vmb daselbi Sloss vntz an Zielempfen Hus, da er inne seßhaft ist.

Item darnach sol er machen zwene Erkel wider die Mülin vßhin.

Item So sol er machen daz Thorhus vnd das Tremele mit fünf Büninen, des söllent zwey geträme eichin sin, vnd drü Tannen. Vnd vf demselben Thorhus einen vßgeschloßenen Erkel vnd sol die Tachung richten wider die Statt hinein, mit einem ligenden tach. Auch sol er vf dem selben Thorhus eine gute kefen von Eychenem holtz machen, da man gefangenen Inlege, vnd alle stegen vnd Thüren, die darzugehörent, darjn vnd die wand bi der kefigen wider die Statt hinzu mit guten tylen verflachen. Er sol auch daz Thor vndermachen vnd ein klein türlin daran mit guten dicken tannen stubentilen.

Item darnach sol er den alten Erkel den nechsten darnoch bessern vnd machen vnd waz daran zu bessernde vnd ze machend notdürftig ist, one geuerde.

Item dannanthin sol er machen einen nuwen Erkel uf dem Eck vf der Aren.

Item ouch sol er machen ein kaufhus zu Olten, XL schuhe wite zu allen orten, mit guten Eichen swellten vnd eine geträme vnd Sälen dazu notdürftig obenan vnd vnden an beslüssig mitladen vnd Thüren vnd einer beslüssigen stegen mit einer Thüren, vnd sol die Tachung richten in einen Knopf.

Item vnd mit gedinge, so sol er aller vorgeschribenen Stücken, Dachungen, Büninen vnd lattenen in sinen kosten, vßgenommen waz Issenwercks vnd Ziegelen man dazu bedarff, söllent die Räte one sinen kosten geben vnd bezalen.

Was löcheren ouch jn die Muren zu brechende sint, Brüge, Trämel vnd anders jnzelegende, dieselben löcher söllent die Räte brechen vnd in Irem kosten wider vermuren. Er sol ouch mit fürworten die kepfen¹⁾ legen vnd in der enge machen, daz es den last wol getragen möge. Darzu vnd in allen vorgeschribenen stücken tun, daz Im erlich vnd der Statt nützlich sie.

Darumb hand Im Rate vnd meister gelobt ze gebende für sinen lone vnd alle gedinge vierhundert vnd zehen pfunt pfennig Basler Müntz vnd söllent ouch schaffen mit allen den, die sy erbitten mögent, daz sy Im gönnent holtz ze howende in den walden vmb Olten gelegen, zu der vorgeschribenen Buwen zu bruchende nach siner notdurft.

(Missivenbuch von Basel I, 290—291, zwischen Akten von 1412 feria secunda post Valentini und Donstag vor unser lieben frawentag der liechtmesse.)

TH. VON LIEBENAU.

31.

Die Goldschmieden-Ordnung von 1544 und 1547.

Als im fünften Dezennium des 16. Jahrhunderts die schweizerische Goldschmieden-Arbeit im deutschen Reiche wegen des geringen Silbergehaltes in Verruf gekommen war, suchte die Stadt Zürich die schweizerische Goldschmiedenarbeit wieder zu heben, indem sie nicht nur für die Goldschmieden ihres Gebietes eine Reihe von Verordnungen erliess, sondern auch auf der Tagsatzung dafür wirkte, dass diese Verordnungen in der ganzen Schweiz angenommen werden sollten. Die Verordnung Zürichs vom 15. Oktober 1544 (Beilage 1) wurde aber nicht überall befolgt. Zürich erhob desshalb auf der im Juni 1545 in Baden gehaltenen Tagsatzung Beschwerde und verlangte, dass zum Lobe

¹⁾ Kämpfer = Kragstein.

und zur Ehre der Schweiz diese Ordnung überall durchgeführt werde (Abschiede IV, 1, d, 488), obwohl die Tagsatzung den früheren Antrag von Zürich weder angenommen, noch in den Abschied genommen hatte. Erst im Oktober 1547 beschloss die Tagsatzung, die zürcherische Verordnung über Silberwerthung den Ständen Luzern, Uri, Basel und Solothurn mitzutheilen (Ibid. 549).

Inzwischen hatte der Stand Luzern bereits die zürcherische Goldschmieden-Ordnung angenommen. Zürich erliess dann 1547 eine zweite Ordnung, in welcher die ältere Verordnung über die Verarbeitung des Silbers u. s. w. nochmals erneuert wurde. Diese zweite Ordnung von 1547 scheint nur für Zürich Geltung erlangt zu haben, obwohl Zürich im April 1550 sich auf der Tagsatzung in Luzern für Annahme derselben von Seiten der eidgenössischen Orte bemühte (Abschiede IV, 1, e, 271—272). Selbst wohlthätige Gesetze und Verordnungen Zürichs waren damals noch nicht rechtsverbindlich für die ganze Schweiz.

I. Goldschmied-Ordnung vom 14. Oktober 1544.

Alß villicht vßerthalb, in ettlichen Stetten vnd Landen der Silberarbeyt halb, so in myner Herren Statt Zürich vnd villicht anderscho in eyner Eydtgnoschaft gemacht wirt, eyn abschüchen vnd vermeynt worden, das sölliche arbeyt an gemeynen prob-Tütscher Nation, vnd wie mans anderscho werchet ettwas zu geryng, vnd nebet anderer arbeyt vnwärschafftig geschetzt, das gemeynen diser Landen vnloblich vnd den Erbarn Meystern verwißlich, ouch an Iren gewerben vnd handtierungen, das Sy destmynder vertrib hattind, hynderlich vnd nachtheylig sin möchte, Sölliche zu fürkommen, vnd damit eyner loblichen Eydtgnoschaft Eere vnd gutes lob gefördert, glychs billigkeyt gehalten, vnd yederman das sin, das Im gehört, werden vnd gefolgen, die arbeyt anderscho nebet andere proben bestan, vnnd nyemant vrsach haben möchte, söllich arbeyt mit billigkeyt ze schälten, oder hynderstellig ze machen, So habent myne Herren, eyn eersamer Rath der Stadt Zürich, Ir erfahrung hierjnn gehept, vnd nach grundtlicher erdurung deß Silberkauffs, vnd was hierjnn zu bedenken gewäsen ist, den handel für d'hand genommen, vnd den Eerbarn Meystern von Goldschmiden diß nachbeschriben prob vnd ordnung, so lang der Silberkauff in so hochem wärd ist, vnd nit lenger gesetzt, vnd by Iren Eyden ze halten übergeben, vnd Ingebunden. — Also: Erstlich was Silbers eyn Meister fyn verwerchen will, es syge, das er fyn kauffe, oder Im ze werken geben werde, oder eyner selbs fyn brenne, das soll er also fyn verwercken, mit dem vnderscheyd, was er mit dem Hammer verwerchet, da mag er eyner fynen March eyn lot oder mynder, vnd nit mer zusetzen, was er aber zu abgosßner als cleyner arbeyt darvon machen will, da mag er eyner Marck eyn lot vnd ein quintlin oder mynder, auch nit meer zusetzen, wie das die alt ordnung vermag.

Was aber eyner von werchsilber, das nit fyn silber sin soll, arbeyten wölte, es were, das ers koufft hette, oder Im zu werchen geben wurde, das soll er, was vom Hammer gemacht wirt, zu vierzechen loten werchen, das ist an der Mark vierzechen lot silbers vnd zwey lot zusatzes. Were es aber abgosßne als andere gmeyne cleyne arbeyt, als Spangen, Hafften, Krönli, Zeychen, Pößli vnd ander derglichen dyng, so vnder der cleynen arbeyt vergriffen sind, so soll er es von vierzenthallen loten werchen, das ist an eyner Marck vierzenthall lot fyn silber vnd dritthalb lot zusatzes, anderst sölle ers nit verwerchen, noch yemandts schwächer machen, es gehöre joch frömbden oder heymbschen.

Vnd damit dise ordnung dest styffer, vnd die Meister in sorgen gehalten werdint, so hatt eyn ersamer Rath zwen eerbar Man vß Inen verordnet, nemlich M. ytelhannsen Thumysen, vnd J. Andreßen Schmid, Buwmeister, die zu allen viertheyl Jaren, oder so dick sy gut vnd not dunckt, vnuersehenlich harumgangint, vnd vnuerwarnet von jedem Meister eyn Stuck nemmint, vnd es durch eynen oder zwen eerbare Meister, di sy geschickt darzu dunckend, probieren lassint, ob es die prob halte oder nit, vnd an wem sy mangel fyndent, mynen Herren by Iren Eyden anzeygend, Sy nach Irem gutbedunken, darnach eyner gehandelt hatte, zu straffen.

Vnd zu meerer gwarsami, damit dest bessere werschafft gemacht, so ist mit den Meystern geschafft vnd geordnet, wann eyner eyn Arbeyt, die vom Hammer syge vßgemacht habe, das er vff dieselbe sin eygen zeychen schlage, vnd zu demselben soll er dieselb Arbeyt den probier Herren,

so, wie obstat, von eynem eersamen Rath darzu verordnet sind, bryngen, die besichtigen vnd probieren lassen, vnd so sy wyß vß dem fñyr gaat, den stich haltet, vnd die prob hat, so sölent sy dann eynen stenpfel haben, daran der Statt zeychen syg, vnd die arbeyt mit demselben stenpfel vnd der Statt zeychen nebst deß Meysters zeychen ouch verzeychnen, vnd ee söllich beschiebt, soll keyn Meyster sin arbeyt, die vom Hammer gemacht ist, jemandts hinweg geben noch verkouffen, Sy syge denn yetzgehörter maaß probiert vnd verzeichnet. Thäte es eyner darüber, der soll myner Herren straf nach Irem gfallen darob erwarten.

Sunst soll es in den übrigen artiklen deß Golds der argwönigen Müntz vnd Silberkouffs, ouch anderen dyngen halb by der alten ordnung, waß die wyßet vnd vermag, vnuerendert belyben.

Vnd vff söllich ist vnserer Herren will vnd erkanthnuß, das die obbestympten Herren verordneten M. Thumysen vnd Herr Panerherr Schmid, die Meyster deß Handtwerchs für sich beruffen, Inen dise Ordnung voroffnen, vnd die schweren lassen söllint, thrwlich vnd Erbarlich ze halten, darby ze belyben, vnd darwider nit ze handeln by vnseren Herren schwärer straaß. Doch mit heyterm vorbehalt, ob sich die louff über kurz als lang endern, vnd der Silberkouff villicht in ryngers werd kommen wurd, das Inen Ir hand offen sin soll, diese ordnung ze endern, ze myndern vnd ze meeren, ye nach gestalt der sachen, vnd nach dem sy fügelich vnd gut dunckt. Actum Mittwuche Sanct Gallen Abend deß XV. tag Octobris 1544. Presentes Herr Burgermeister Hab vnd beyd Räth.

(Copie im Staatsarchiv Luzern, Münzwesen, Cod. Nr. 50, fol. 55. Der Stadtschreiber von Luzern notirte darauf: »min g. H. lassents by diser ordnung blyben. Actum frytag vor Johannis baptista anno 1547.«)

II. Ordnung der Goldschmieden von Zürich vom Jahre 1547.

Wyr Burgermeister vnd Rath der Statt Zürich habent vns der goldschmiden halb, so in vnser Statt ir handtwerkh tribent vnd fryg sindt, also das sy in khein Zunft dienen, erkhönt vnd wellent, das sy diß ordnung haltind vnd schwerint, wie hernach stat.

Am ersten soll niemandts keyn heimlich verborgen werchstatt vnd Eß haben, darin er vtzit verborgenlich brenne oder mache.

Was gelts einem zu gwerchen geben wirt, das soll er ouch als gut an die Arbeyt legen vnd nit schwacher machen, vnd einem das sin wyder geben, Es syge an der Arbeyt oder wyderumb an goldt.

Was guldin als sylberin müntz, so valsch vnd nit gut ist, einem fürkompt, das soll er brechen vnd dem das ist wyderumb antwurten.

Es soll auch niemants khein geschrött, gebrochen Sylbergeschirr, kilchenschatz, es sygent kelch, patenen oder anders das argwönig ist, noch einich argwönisch müntz, sylber oder gold kouffen, noch jemats anderem brennen, noch schmelzen vnd ob Jemandts söllich argwönig ding brächte vnd das verkouffen, brennen oder schmelzen lassen wollten, den soll man mit worten vffhalten, vnd einem Burgermeister melden, vnd antwurten, als bishar beschehen ist.

Wurde einem meyster fin sylber zu wercken geben oder ander sylber, das selb fyn zu brennen vnd also zu verwerchen, der soll es also fin verwerchen. So aber einem sylber geben würt, das besser were dann an einer March vierzechen lott fin Sylber, vnd doch nit gar fin, das soll er ouch dem, so ims übergeben an fin arbeit so gut als er das von Im anfängen, verwercken.

Was aber einer von werchsylber, das nit fin silber sin soll, arbeiten wellte, er hette es koufft oder (das) Im zu werchen geben wurde, das soll er zu vierzechen lotten, das ist vierzechen lott fin silber und zwey lott zusatz, vnd nit schwacher verwerchen. Es syge vom hammer abgossen oder anderer arbeyt, klein oder groß, gar nüt vßgenommen, gegen mengklichem, frömden vnd heimschen.

Vnd zu merer gwarsame, vmb das dest besserer werschaft gemacht werde, so ist geordnet, wann einer ein arbeyt vom hammer, es sigen Becher oder anders derglychen, khlein oder gross, vßgemacht, so soll er die niemandts geben noch verkouffen, Er habe denn zuvor der Statt zeichen, das Zätt in einem schiltly, vnd darzu sin zeichen darauf geschlagen vnd also verzeichnet. Vnd so man dann etliche kleine arbeyt also nit verzeichnen mag, soll doch was acht lott wigt, wie obstat, ouch gezeichnet werden.

Vnd damit dis ordnung dest stiffer vnd die meister in sorgen behalten werdent, so (hend) wyr dryg man vs vnserem Ratt verordnet, die zu allen viertheyl Jaren oder so dick sy not vnd gut bedunckt, vnuersechenlich herumb gan vnd vnuerwandt von Jedem Meyster ein stück nemmen sölent vnd es durch einen oder zwen erbare Meyster, die sy geschickt darzu gedunckt, probieren lassen, ob

es die prob halte oder nit. Vnd an welchem sy mangel findent, vns by Iren Eyden anzeigen, Sy nach vnserem guten beduncken, nach dem einer gehandelt hatte, zu strafen.

Vnd vff söllichs ist vnser will vnd erkantnuß, das die obbestimpten vnserere verordneten, die Meyster des handtwerchs für sich beruffen, Ihnen diß vnser ordnung vorläsen vnd die schweren lassen sollint, trüwlich vnd erbarlich zu halten by vnserer schweren straf, doch mit heiterem vorbehalt, ob sich die löuff vber kurtz oder lang endern vnd der sylberkouff villicht in ringeren werd kommen wurde, daß vns die hand offen sin sölle, dise ordnung zu minderen vnd zu meren, je nach gestalt der sachen vnd fuegklichen vnd gut bedunckt.

III. Ordnung vnd Eidt der Sylberkremer.

Es söllent die Silberkremer neben den Goldschmidten schweren, das sy in vnser Stattgricht vnd gepietten nützditt von Sylberwerch vnd arbeyt feyl haben vnd verkouffen wellint, es habe dann die prob, das ist vier zechen lott fin sylber, vnd zwey lott zusatz vnd nit schwächer, wie die den Goldschmidten gegeben.

Deßglych, was guldin oder sylberin münzt, so valsch vnd nit gut ist, einem fürkompt, das soll er brächen, vnd dem das ist wider antwurten.

Das ouch niemandts keins geschrött gebrochen sylbergeschir, kilchenschatz, es sygent kelch, patenen oder anders das argwönig ist, noch einich verdochtlich münzt, Sylber oder gold kouffen, vnd ob Jemandts söllich argwönige Ding brächte, vnd das verkouffen lassen wellte, den soll man mit worten vffhalten vnd einem Burgermeister melden vnd antwurten, als bißhar beschaeen ist. Alles getruwlich vnd vngevarlich.

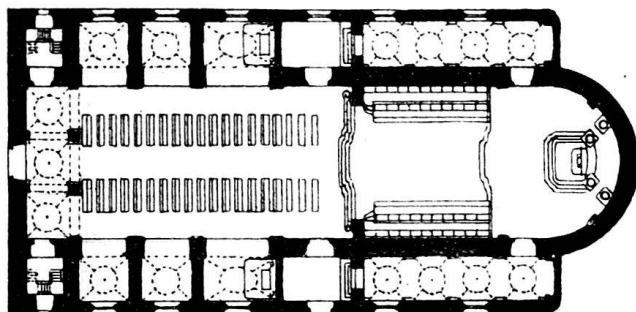
(Copie im Staatsarchiv Luzern, Akten Münzwesen, Codex Nr. 55, fol. 56.)

TH. V. LIEBENAU.

32.

Die Kirche zu Arlesheim.

Von Dr. Berthold Haendcke.



Immer stärker erwacht mit vollem Recht die Vorliebe auch für die Kunstwerke der Zeiten, die einen Niedergang verkünden. Da gerade die Schweiz aus diesen späten Perioden der Kunstentwicklung nur wenig selbstständige Arbeiten besitzt, so wird es um so gerechtfertigter erscheinen, wenn wir auch rangloseren Monumenten unsere Aufmerksamkeit schenken.

Etwas abseits vom Wege, in einem kleinen Dorfe des Kantons Baselland liegt eine Kirche, die über die ländlichen Bedürfnisse hinausgeht. Das Räthsel wird gelöst, wenn man weiss, dass Arlesheim, resp. Dornach, eine Zeit lang die Residenz der Bischöfe von Basel war. Der Kirchenfürst war naturgemäss gezwungen, sich ein angemessenes Gotteshaus zu erbauen. Die neue Kirche wurde am 26. Oktober 1681 geweiht. Fast ist es ein Kriterium für einen Bau im »Jesuitenstil« geworden, den Namen des Architekten nicht zu kennen. Auch der Erbauer der Kirche von Arlesheim ist bisher nicht ermittelt worden. Weder in den Akten des dortigen Pfarrarchivs, noch in den Archiven von Liestal und Karlsruhe sind darauf bezügliche Nachrichten zu finden gewesen. Die Kirche ist später renovirt worden, doch haben diese Aenderungen die Gesamtanlage in der Haupt-